Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 193. Dienstag, den 21. August 1849.

Berlin, vom 19. August.

Se. Majestät der König haben am 15ten d. M., Mittags, auf dem Schlosse zu Charlottenburg dem hiesigen Kaiserlich brasilianischen Gesandten, Brigade-General Barboza da Silva, eine Privat-Audienz zu gewähren und von ihm das Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht, durch welches derselbe von seinem hiesigen Posten abberufen worden ist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem General-Lieutenant von Prittwitz den Militair-Verdienst-Orden und dem General-Major von Bonin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zu verleihen;

Die seitherigen Regierungs-Assessoren Behrnauer, Brunnemann, Keßler, von Perbandt, Mothes und Dechend zu Regierungs-Räthen zu ernennen;

Dem in den Ruhestand übergegangenen Regierungs-Sekretair Starkloff zu Köslin den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen;

Dem beim Baue der Ostbahn beschäftigten Ober-Wegebau-Inspektor Gerhardt den Charakter als Baurath beizulegen.

Nachdem des Königs Majestät die anderweite Organisation der Allgemeinen Bauschule, welche fortan die Benennung: „Königliche Bau-Akademie zu Berlin" führen wird, zu genehmigen geruht haben, ist das Direktorium der Bau-Akademie dem Geheimen Ober-Baurath Busse, dem Geheimen Ober-Baurath Stüler und dem Ober-Baurath Hartwich übertragen und der Erstere zum ausführenden Vorstand bestellt worden.

Das Direktorium der Bau-Akademie wird auch die Leitung der Bau- und Gewerbeschule ferner führen.

Deutschland.

Stettin. Der blutige Krieg der ungarischen Nation gegen die angestammte Herrschaft, jedoch um den Besitz ihrer heiligen Rechte, ist seinem Ende nahe. Noch vor wenigen Tagen, da die Nachrichten über diesen Kampf höchst ungenau und widersprechend waren, hatte es den Anschein, als ob nicht allein Oesterreich, sondern auch Rußland sich an dem erfolglosen Kampfe verbluten und davon abstehen müßte. Die immer neuen Massen, welche Rußland herbeizog, haben jedoch die ungarischen Führer in die Enge getrieben und ihre Truppen erdrückt. Nicht Verrath scheint dieselben in die Hände der Uebermacht geliefert zu haben; wenn wir den Berichten trauen dürfen, so hat unter den Führern der ungarischen Erhebung eine Besprechung über die vorzunehmenden Maßregeln Statt gefunden, in welcher Berathung Görgey schlagend nachgewiesen hat, daß es nöthig sei, zur rechten Zeit einzulenken, um nicht das Glück des Vaterlandes gänzlich zu vernichten. Görgey ist der Erste gewesen, welcher mit seiner Macht (bald 30 bis 40,000, bald 26 bis 27,000 Mann werden angegeben) sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Auch andere Truppen sind diesem Beispiele gefolgt. Die Anstifter Kossuth und Bem haben auch hier wie überall zur rechten Zeit sich salvirt, wie es heißt, in die Türkei.

Der Aufstand ist hiemit gebrochen. Wenn auch einzelne Haufen und feste Städte vielleicht einen ohnmächtigen Versuch zum Widerstande machen werden, so kann bei der ungeheuren Macht der Gegner, da nun einmal die moralische Kraft der Nation geschwächt ist, diese sich keinen Erfolg weiter versprechen. Die Elemente zur Empörung sind aber noch immer vorhanden, und es bleibt dahingestellt, ob nicht, wenn Oesterreich mit seiner bekannten einheimischen Politik die Ungarn reizt, diese bald wieder gegen das alte Joch sich auflehnen. Uebrigens dürfen wir die Beendigung dieses Krieges nur als den ersten Akt eines europäischen Trauerspiels betrachten, Oesterreich wird jetzt andre Saiten aufziehen, Rußland wird sich bezahlt machen, Deutschland hat gewiß keine Ursache, über den Triumph der Gegner Ungarns zu jubeln. Wir wünschen, daß die Zukunft diese Besorgnisse als unnöthig erweisen möge.

Berlin. Die „Const. Zeitung" enthält Nachstehendes vom ungarischen Kriegsschauplatze: Wir theilten gestern, **fern von jeder Partheiansicht**, die dem amtlichen Theile der Wiener Zeitung entnommene Nachricht der Unterwerfung Görgeys wörtlich in einem Extrablatte mit, weil wir der Meinung sind, daß es unsern Lesern angenehm sein muß, Neuigkeiten von so folgenschwerer Wichtigkeit so rasch als möglich zu erhalten. Wir wußten sehr wohl, daß Vilagos wenige Stunden nordöstlich von Arad liegt und daß Görgey, allen offiziellen und Privatnachrichten zufolge, nordwestlich der Theiß in dem karpathischen Mittelgebirgslande operirte, daß zwischen seinem Heere und Vilagos die ganze russische Armee und eine Entfernung von einigen 40 Meilen sich befinden mußten. Wir zweifelten daher schon gestern, daß die Unterwerfung des ungarischen Feldherrn durch die Gewalt der Waffen und als Folge einer vorangegangenen Niederlage bewirkt worden sei, da nur das schwache Corps Grabbes seinem Marsche nach Pesth oder nach Comorn hindernd in den Weg treten konnte. Wir wußten aber auch und finden dies in der aufgefangenen Correspondenz zwischen Kossuth und Bem bestätigt, daß Görgey schon seit längerer Zeit selbstständig und nicht in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Operationsplane des nominellen Oberfeldherrn Meszaros und des Chef des Generalstabes Dembinski manövrirte, daß er wegen seines verspäteten Abmarsches von Comorn und der dadurch vereitelten Concentrirung aller ungarischen Heere zwischen Theiß und Donau heftig angegriffen und divergirender Absichten beschuldigt wurde, daß endlich fortwährend freilich nur dunkle Gerüchte über seine Ergebung kursirten. Wir halten es daher nicht für unwahrscheinlich, daß er, von der Ansicht ausgehend, eine längere Fortsetzung des Krieges würde zur gänzlichen Vernichtung seines Vaterlandes führen, mit dem Fürsten Paskewitsch in Unterhandlungen getreten ist, um durch die Garantie Rußlands dem ungarischen Königreiche wenigstens seine frühere Stellung im österreichischen Gesammtstaate zu retten. In Vilagos könnten dann freilich nur die Unterhandlungen stattgefunden haben, oder die Nachricht derselben aus diesem Ort datirt worden sein. Wir theilen die dem Wanderer entlehnte Version der eben so unerwarteten als verhängnißvollen Catastrophe mit:

So eben kommt uns folgende zuverlässige Privatnachricht zu: **Kossuth hat am 11. d. M. die oberste Gewalt an Görgey abgetreten und am 12. mit Bem die Flucht nach der Türkei ergriffen. Görgey hat die Dictatorwürde angenommen, sich darauf am 13. unterworfen und zu gleicher Zeit den Befehl ertheilt, daß die Festungen Comorn, Arad und Peterwardein zu capituliren haben. Arad hat sich bereits ergeben.**

Berlin, 18. August. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Hauptmann von Wussow vom 12ten Infanterie-Regiment zum Major ernannt, der Hauptmann von Wyschetzki vom 3ten Jäger-Bataillon mit Pension zur Disposition gestellt, und dem General-Lieutenant zur Disposition Kowalzig, zuletzt Kommandant in Danzig, mit seiner bisherigen Pension der Abschied bewilligt worden.

Berlin, 18. August. Die deutsche, konstitutionelle Partei hat gestern Abend im Milentz'schen Saale eine Vorversammlung gehabt. Die Unterschriften haben sich gemehrt. Die engere Vereinigung zählt jetzt an 70 Mitglieder. Man verständigte sich darüber, daß jeder Antrag, welchen ein Mitglied der Partei in die Kammer bringen wolle, der Partei selbst vorgelegt würde. Es bleibt jedoch dem Antragsteller unbenommen, bei seinem Antrage zu verharren, auch wenn die Versammlung ihn nicht annehmen sollte. Hier wird das moralische Moment des Einflusses, welchen die Parteigenossen ausüben können, allein maßgebend sein.

— Direktor v. Kaulbach aus München, der sich bekanntlich gegenwärtig mit seinen Schülern hier befindet, um die Freskomalereien im neuen Museum fortzusetzen, ist jetzt mit dem Entwurf der 4 Cartons für die Freskomalereien über den Thüren des Stiegenhauses beschäftigt, welche uns die Kunst, die Wissenschaft, die Sage und die Geschichte in poetischer Auffassung plastisch darstellen werden. Die Cartons zur Sage und Geschichte sind eben fertig geworden. (A. Z.-C.)

Bromberg, 14. August. Bei dem Umbau der Schleusen des Bromberger Kanals ist in der Mauer der 6. Schleuse eine kupferne Platte gefunden worden, welche eine kurze Beschreibung dieser Anlage Friedrichs des Großen enthält. Man ersieht aus dieser Beschreibung, daß die Schleusen nach dem Anschlage des Pommerschen Landbaumeisters Jawein von 1772 bis 1774 Anfangs in Holz ausgeführt wurden. Die ganze Länge des Kanals beträgt 6906 Ruthen 3 Fuß rheinl., das Gefälle beträgt im Ganzen 90 Fuß 3 Zoll. Jedoch ist zu bemerken, daß dies Gefälle sich nach beiden Seiten hin vertheilt, indem von dem höchsten zwischen Bromberg und Nakel gelegenen Punkten, dem Slesiner See bis zur Brahe, fast 78 Fuß, von da bis zur Netze aber 12 Fuß 3 Zoll Gefälle sind. — Jetzt soll auf der anderen Seite der Platte die Fortsetzung der Geschichte des Kanals eingravirt und die Platte dann an demselben Ort wieder eingemauert werden. (Pos. Z.)

Schweidnitz, 17. August. Die Nachrichten über die Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer, welche am 15ten stattfand, bedürfen einer Vervollständigung. In der ersten Wahl wurde Hr. Dr. Oelsner-Monmerqué mit großer Majorität gewählt; er konnte aber die Wahl nicht annehmen, weil er noch nicht volle 40 Jahre alt ist. Durch ihn wurde der frühere Minister des Auswärtigen Baron Arnim als Kandidat vorgeschlagen, und nach zweimaliger Abstimmung als Abgeordneter gewählt. Auf Anrathen einiger Wahlmänner wird Hr. Dr. Oelsner nun als Kandidat zur zweiten Kammer auftreten. (Schles. Z.)

Vom Rheine, 16. August. In der Kölnischen Ztg. lasen wir dieser Tage verschiedene Nachrichten über Zollern. Es werden Ihnen vielleicht einige Bemerkungen und weitere Mittheilungen nicht unwillkommen sein. Daß man die Zoller-Fürsten für königliche Prinzen erklären werde, glauben wir kaum, da man sich hüten dürfte, gewisse Verhältnisse zu übersehen und zudem die Last der Appanagen zu mehren. Graf oder Fürst (der Graf ist hier mehr als der Fürst) Friedrich Wilhelm von Zollern und Hechingen ist der Letzte seiner Linie; ebenso ist Fürst C. A. Friedrich von Zollern in Sigmaringen, geboren 1785, der letzte Vollbürtige der seinigen — und die Linien der Zollern in Schwaben sind in so fern zu Ende, sobald jene zwei Fürsten sterben. Der Fürst in Sigmaringen ist zwar mit der Prinzessin Murat vermählt, und es leben aus dieser Ehe zwei Töchter und ein Sohn, der jetzige regierende Fürst. Der letztere ist vermählt mit einer Prinzessin von Baden und hat fünf Kinder; die Familie ist also zahlreich genug — aber sie sind nicht ebenbürtig. Die Prinzessin Antonia Murat, geboren 1793, ist die Nichte von Joachim Murat; ja, sie heißt nicht einmal Murat, sondern Druent — ihre Mutter war eine geborene Murat, Schwester Joachim Murats. In der Geschichte der Hohenzollerschen Staaten von Baur, Sigmaringen 1834, wird der Name Druent als der echte genannt. Wahrscheinlich wollen nun die Kinder und Enkel der Druent in Berlin weiter nichts als Anerkennung der Ebenbürtigkeit, damit sie im Falle des Todes der beiden alten Fürsten nicht für unecht erklärt werden. Macht die königliche Linie nicht Einspruch, so wäre die Sache erledigt. Vielleicht erklärt sich der König zum Oberherrn, belehnt dann den jüngeren Fürsten, Sohn der Druent, wo dann eine neue Linie gleichsam beginnt und somit die Nachtheile der ungleichen Heirath beseitigt werden. Daß Würtemberg das Zoller-Land gern incorpirt, ist eine alte Geschichte. Der Umstand, daß Preußen die nicht mehr ebenbürtigen Häuser in Baden und Zollern erhalten will, ist Hauptursache des Zornes von Würtemberg und Baiern, die sich so gern groß und stark machen möchten, auf Preußen. Daß unsere Vermuthung richtig ist, werden bei näherer Kundmachung die Verhandlungen ergeben.
(Köln. Z.)

Hannover, 14. August. In einigen Tagen, wie es heißt, am 20. August, sollen umfassende Beurlaubungen im Heere stattfinden. Von jedem Bataillone der Infanterie werden 400 Mann, bei jeder Schwadron der Reiterei 35 Mann in Urlaub entlassen. (W.Z.)

Schwerin. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer Sitzung vom 14. August das Hoftagelöhnergesetz mit 64 gegen 18 Stimmen angenommen; vergebliche Arbeit, wie der „Landtagsbote" meint, da die Regierung das Gesetz nicht bestätigen werde. Die Berathung der Civilliste endigte nach Verwerfung unzähliger Amendements, die größtentheils darauf ausgingen, dem Großherzog eine bestimmte Summe als Civilliste auszusetzen und die Domainen dem Staate zuzusprechen. Es wird ein Hausgut von 228 Hufen, 1,662,369 Q.-R. Forst und dem Schlosse Ludwigslust bewilligt, und ein Krongut, bestehend in den Schweriner und Doberaner Schlössern und der Civilliste, bestellt. (N.Pr.Z.)

München, 15. August. Frhr. v. d. Tann ist wirklich zum dritten Mal nach Schleswig gereist, es heißt er werde an die Stelle des General v. Tonin treten. Auch andere bayrische Offiziere sollen bereits um die Erlaubniß eingekommen sein, in schleswig-holsteinische Dienste treten zu dürfen. (Voss. Z.)

Mannheim, 16. August. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichtes wurde der der Theilnahme an dem Aufstande angeklagte Lehrer Höfer zum Tode durch Erschießen verurtheilt. (Frankf.Z.)

Rastatt, 16. August. Heute ist Böning vom Standgerichte zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. Er ist aus Wiesbaden, der Sohn eines Uhrmachers, und gab an, während der Freiheitskriege von 1813—15 Landwehr-Lieutenant in nassauischen Diensten gewesen zu sein. Von 1821—27 war er in Griechenland und lebte nach seiner Ruckkehr bis zum Juli 1848 in Wiesbaden von dem Ertrag seines Hauses, welches er an Badegäste vermiethete. Im Juli vorigen Jahres betheiligte er sich bei einer ungesetzlichen Befreiung verhafteter Soldaten, und mußte in Folge dessen flüchtig gehen. In der Schweiz angekommen, lernte er Struve, „wegen dessen rein deutscher Gesinnungen", lieb gewinnen und machte den Struve-Putsch im Herbst mit, indeß nur, wie er angab, „um Struve davon abzuhalten". Die neueste badische Revolution rief ihn abermals herbei, worauf er bis zum Ende des Aufstandes als Oberst der Flüchtlings-Colonne fungirte. Seine Schaar war der Schrecken von Karlsruhe, auf sie dachte Struve die Revolution gegen Brentano und die Proclamation der rothen Republik zu gründen. Das Standgericht verurtheilte ihn, nach kurzer Berathung einstimmig zum Tode durch Erschießen. Er vernahm das Urtheil ruhig und gefaßt. Die Execution durfte morgen früh Statt finden. (D.Ztg.)

Frankfurt, 15. August. Auch für uns Frankfurter kommt die Zeit des Entschlusses in der deutschen Frage, und das Einhalten einer Stellung, die manche für neutral halten, ist auch für uns nicht mehr lange möglich. Auf die österreichische Seite können wir aus hundert Gründen nicht treten. Daß wir dem Bunde uns anzuschließen genöthigt sind, kann nicht bezweifelt werden; die Frage ist nur: Wann muß es geschehen, und wäre es vielleicht nicht klug, mit dem Anschluß noch zu warten? Frankfurt war im verflossenen Jahre der Sitz der Reichsversammlung und der Centralgewalt, wie es früher der Sitz des Bundestages gewesen. Daß der Bundestag für eine Menge von Kauf- und Gewerbsleuten Frankfurts von großem Nutzen war, daß er nicht unwesentlich beitrug zum hohen Werthe unseres Grundeigenthums, wird Niemand leugnen, und daß durch die Reichsversammlung und die Centralgewalt und was an Beiden hing, in dem Jahre vom Mai des vorigen bis zum Mai des laufenden Jahres etwa 2 Millionen Gulden hier in Umlauf gesetzt wurden, ist unschwer nachzuweisen. Das Interesse Frankfurts, auch in dem neuen Bunde der Sitz der Reichsgewalten zu werden, liegt somit klar am Tage. Noch dürfte einige, ja vielleicht gar nicht geringe Hoffnung vorhanden sein, durch zeitiges Unterhandeln, durch zeitigen Beitritt dieses Interesse zu befriedigen und unserer Stadt den Sitz der Reichsgewalten zu erhalten.
(D. Ztg.)

Frankfurt, 17. August. Im Laufe des gestrigen Vormittages besuchte der Prinz von Preußen unter Anderem auch die Paulskirche, in welcher er sich namentlich die Plätze Lychnowski's und Auerwald's zeigen ließ. — Seit einigen Tagen bemerkt man in der „Deutschen Zeitung" öfter Artikel, die zum Anschlusse Frankfurts an das Drei-Königs-Bündniß drängen. Ob diese Artikel gewisser Maßen die öffentliche Stimmung auf einen nahen Entschluß vorzubereiten bestimmt sind, vermögen wir nicht zu bestimmen. Fast möchte man Letzteres vermuthen, wenn man gleichzeitig erzählen hört, daß Syndicus Harnier ausersehen sei, in Berlin über den Beitritt Frankfurt's zu unterhandeln. (Köln.Z.)

— **Heinrich v. Gagern**, kein „Volksmann" zwar, aber der Mann des deutschen Volkes, feiert am 20sten d. Mts. seinen funfzigsten Geburtstag. Dieser Moment ist wohl geeignet, einen Augenblick die Aufmerksamkeit dem Gewirre des Tages zu entziehen und Dem zuzuwenden, der, wie er schon zweimal früher gethan, von der politischen Bühne ab in engere Kreise zurückgetreten, während sein Name, wie es scheint, von der Fluth der Ereignisse bald überrauscht wird. Deutschland hat ihm Viel zu verdanken, Früchte der Freiheit, wie des Friedens, Früchte auch, die noch nicht gereift sind, die noch unter der Blüthendecke der Zukunft schlummern. Und diese Zukunft wird es sein, die Heinrich v. Gagern volle und allgemeine Anerkennung aller Parteien schaffen wird, auch da, wo er sie jetzt noch entbehrt. — Wie sein Vater, Hans Freiherr v. Gagern, der rüstige Kämpe gegen Napoleon, der Verfechter verfassungsmäßiger Freiheit, stets die Sache seines Vaterlandes zur ersten seines Herzens und Strebens machte, so auch der Sohn. Die Macht und Hoheit, die politisch-nationale Einheit Deutschlands, wiederaufstehend in **Kaiser und Reich** — dafür lebte und wirkte Jener; und da die Zeit noch nicht gekommen war, arbeitete er eifrig, leider vergeblich, für eine Rückkehr des Elsaß zu Deutschland, arbeitete für Schutz des deutschen Interesses in Luxemburg, damit wenigstens die außere Grundlage, die äußere Vereinigung der Theile des deutschen Volkes, vorhanden sei, worauf der Baum eines Reiches deutscher Nation lebensfrisch, wenn auch allgemach gedeihe. Und als die Stunde da war, nahm der Sohn des Vaters Werk mit rüstiger Hand wieder auf; in Heinrich v. Gagern gipfelte die deutsche Erhebung des Jahres 1848, und was von Schönem und Edlem, von Großem und Hoffnungsreichem darin war, das gemahnt an ihn, das knupft sich an ihn zu näherem oder weiterem Zusammenhange.

Die **von Gagern** stammen von der Insel Rügen, aus einem alten ritterlichen Geschlecht. Mit ihrem Blute schrieben sich Heinrich und sein Bruder Balduin, der bei Kandern erschossene, bei Waterloo in die Reihen ihrer Ahnen ein; an der Seite ihres Vaters waren sie und ein dritter Sohn, Karl, beim Einzuge der Verbündeten in Paris. Später widmete Heinrich seine Dienste dem Vaterlande, auf dem zwar unblutigen, aber nicht friedlichen Felde parlamentarischer Wirksamkeit; als ein Schildhalter verfassungsmäßigen Rechts und gesetzlich geordneter Freiheit kämpfte er auf den hessischen Landtagen gegen deren Verkümmerung, gegen ein peinliches, engherziges, drückendes Regierungssystem, für die reine, unverfälschte Aufrechthaltung des constitutionellen Prinzips. Und wenn er sah, daß der Kampf vergeblich, dann ging er in die häusliche Stille zurück, pflegte des Landbaus und bürgerlicher Thatigkeit, bis die Ereignisse und seine Mitbürger auf's Neue ihn riefen. Er suchte nicht Glanz und Gold; das Wirken fur Freiheit, Recht und Menschenwohl war ihm eine innere sittliche Aufgabe, die ihre Vollziehung verlangte. Der März 1848 brachte ihn ans Ruder jenes Staates, dem er speziell seine Kräfte geliehen; dasselbe Jahr förderte ihn bald auf die Stellen, wo er hingehörte: an die Spitze der deutschen Patrioten, dann an die Spitze der Geschäfte des wieder auflebenden deutschen Reiches. Es war der Unbestechliche, Treue, Feste, den das Vertrauen der Nation dahin berief, bald nannte es ihn den „Edlen", und mit machtlosem Hohn sprachen das Wort seine Feinde nach. Denn auch Feinde hatte er; aber seine Feinde waren nicht unter den Freunden des Vaterlandes. Hatte er nicht mit starker Hand die gährenden Elemente in der Reichsversammlung gebändigt? hatte er nicht die wilden Ausbrüche zerstörungssüchtigen Dünkels immer und immer wieder in ihre Schranken zurückgewiesen? Stieß er nicht endlich halb verzweifelnd in dem stets sich erneuernden Kampfe, aber fest und entschlossen für seine Sache, die Worte aus: „Eher mag Einheit und Freiheit zu Grunde gehen, als daß nach den Grundsatzen jener Partei regiert werde!" — Sie haben es ihm nicht vergessen. Aber Deutschland soll nicht vergessen, was es Heinrich v. Gagern zu verdanken hat, was es heut ohne ihn vielleicht wäre. Und es wird es nicht! Das Andenken der **Edlen** wurzelt fest, wenn die Namen der Buben längst der Wind verweht hat. (Schles. Z.)

Bremen, 17. August. Der Senat hat der Bürgerschaft über die deutsche Verfassungs-Angelegenheit Mittheilung gemacht und fordert die Bürgerschaft auf, der Erklärung des bremischen Bevollmächtigten vom 23. Juli d. J., durch welche dem Bundes-Vertrage vom 26. Mai d. J. für Bremen beigetreten wird, nunmehr auch ihrerseits die verfassungsmäßige Mitgenehmigung ertheilen zu wollen. (St.-A.)

Hamburg, 17. August, Mittags 12½ Uhr. Eben rücken die Preußen hier ein. Schon den ganzen Morgen über war eine allgemeine Bewegung hier, wegen der gestern Abend angekündigten Einquartierung, die sich viele Bürger gern von Halse schaffen möchten. Ich habe viele gesprochen, die 6—10 Mann bekommen, besonders am Jungfernstieg und in den nahegelegenen schönsten Straßen der Stadt, wo es den aus dem öden Jütland kommenden Soldaten recht wohnlich vorkommen wird. Die Hamburger Küche wird ihnen schon munden und an billigem Rothwein können sie sich etwas zu Gute thun. Die einrückenden Truppen marschiren vom neuen Wall herkommend über den Jungfernstieg, wo der General von Hahn mit einigen Offizieren zu Pferde hielt. Wir haben besonders Landwehr vom 13ten, 16ten und 17ten Regiment, Artillerie von der 4ten und 7ten Brigade, eine Raketen-Batterie und sächsische Gardereiter, die sich recht stattlich ausnahmen. Die Landwehr zeichnete sich durch gebräunte Gesichter und starke Bärte aus und machte einen recht kriegerischen Eindruck, der wohl allein hinreichen dürfte, die hiesigen Spektakelmänner vor weiteren Versuchen zum Unruhestiften abzuhalten. Der Redakteur des scandalösen Witzblatts „**Mephistopheles**", Herr Marr (Mitglied der Constituante), wie einige Andere, die ängstlich wurden, haben Reisen angetreten, ohne Abschied zu nehmen; auch sind die bekannten Carrikaturen auf den König von Preußen, General von Wrangel ꝛc. plötzlich, ohne besondern Befehl, von allen Schaufenstern verschwunden. Hamburg ist etwas umgewandelt.
(N. P. Z.)

Hadersleben, 15. August. Gestern sind nach langer Zeit wieder zwei mit Brettern, Balken und Sparren beladene schwedische Schiffe aus Calmar in unsern Hafen eingelaufen und ist damit die faktische Aufhebung der Blockade schleswigscher Hafenstädte dargethan. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. August. Zu Ende der heutigen Börse verlautet die Nachricht, daß Raab gestern Abend ohne Widerstand von den kaiserlichen Truppen besetzt worden ist. Die Insurgenten unter Klapka sollen sich gegen

Comorn, und ein Theil ihrer auf der Schütt stehenden Truppen gegen Gutta zurückgezogen haben.

— Dem Vernehmen nach befindet sich der russische General Grabbe in der Nähe von Comorn. Losoncz, welches sich gegen die russischen Truppen bei ihrem Durchmarsche treulos benommen hat, soll bestraft und in Brand gesteckt werden.

— Glaubwürdige Briefe aus Pancsova, vom neuesten Datum, bestätigen die Räumung dieser Stadt durch die Magyaren. Die Dampfschiffe verkehrten bereits ungehindert dahin. Auch wird berichtet, daß die ganze Donaulinie von Pesth bis Esseg fortwährend frei ist.

— Die ungarische Südarmee soll sich nun bei Orsowa concentriren, wo es wahrscheinlich zum Finale des blutigen Dramas kommen dürfte. (Lloyd.)

— Aus St. Dona, 10. August, wird uns geschrieben, daß fast überall im Venetianischen, besonders aber in Vicenza, Verona, Padua, Treviso, Mestre und der ganzen Umgegend die Cholera nicht nur in den Spitälern unter dem Militair, sondern auch im Civil stark herrscht. In Vicenza sterben täglich mehr als hundert Menschen. In den andern Ortschaften tritt sie etwas schwächer, aber doch bedeutend genug auf. Die Kranken sterben 14 bis 20 Stunden nach dem Anfall.

— Ihre Berichte über die Ausfälle der Venetianer bei Cavolino und Conche sind alle buchstäblich wahr, nur kann ich Ihnen noch beifügen, daß ich in Padua gestern früh aus sicherer Quelle vernommen habe, man finde in Venedig an vielen Mauern Worte geschrieben: „Rindfleisch — oder das Fleisch von Manin her," — dann „Uebergabe oder Brod." Die meisten Bewohner bis zum Ponte Rialto sind nach dem Girdino Publiko und nach Lido gezogen, und lagen daselbst. (Ll.)

Preßburg, 16. August. Die Insurgenten haben nun auf allen Punkten einen schnellen Rückzug angetreten und sich in ihr Asyl begeben. Dieser plötzliche Rückzug wird einem sehr geschickten Manöver des zu diesem Behufe entsandten Feldmarschall-Lieutenant Jablonowski zugeschrieben. Daß die Kaiserlichen Truppen bereits gestern in Raab eingezogen sind, dürfte schon bekannt sein; ob jedoch hierdurch die Communication mit Pesth gänzlich hergestellt sei, weiß man hier noch nicht. In der Schütt stehen die Magyaren noch in Bös und in der nächsten Nähe Komorns. Feldmarschall-Lieutenant Csorich war heute noch hier anwesend und ließ die Truppen (die zwei Bataillone, die plötzlich in die Schütt abgegangen und nun zurückkommen, um nach Raab zu gehen) vorbeidefiliren, dürfte jedoch im Laufe des heutigen Tages nachgefolgt sein. Von der Schütt sind bereits mehrere Kaufleute hier eingetroffen. Wie aus anderer verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, ist die erneuerte Besetzung Raabs der Energie des Herrn Kriegs-Ministers zu verdanken, welcher die Leitung der Operation selbst übernommen hat. (Ll.)

Troppau, 11. August. Gestern ist ein bedeutendes preußisches Armeecorps über Ratibor hart an die österreichische Grenze versetzt worden. Heute haben schon viele Offiziere dieses Corps sich hier auf Besuch eingefunden. (W. Z.)

Budweis, 13. August. Man hat hier im Verlaufe dieses Monats eine Fabrikation falscher Banknoten entdeckt. Ein absolvirter Techniker, Namens Anton Petrowitz, hatte diese Falsificate verfertigt, und zwar auf die Weise, wie man photographische Bilder erzeugt. Obwohl die Anzahl der angefertigten unächten zehn-, fünf-, zwei- und eingulden Banknoten nicht unbedeutend sein soll, so wurden noch keine in Umlauf gesehen, da man wahrscheinlich dem Verbrecher noch zeitig genug auf die Spur kam; auch soll der Genannte ganz allein dieses Verbrechen begangen haben, und zum Theil durch seine technischen Kenntnisse, anderen Theils durch drückende Noth hiezu verleitet worden sein. Auf frischer That ertappt, wurde der genannte Techniker allsogleich verhaftet und dem Kr. Gerichte übergeben. (Prag. Ztg.)

Graz, 13. August. Gestern wurde ein gewisser Glükmann, Israelit, gefänglich hierher gebracht. Er war vom Banus als Spion verwendet worden und bezog in dieser Eigenschaft einen Monatsgehalt von 600 Fl. C.-M., übte jedoch Verrath an der Sache, für die er geworben war, indem er die Pläne des Banus und die Stellungen seiner Armee den Ungarn mittheilte, von welchen er gleichfalls bezahlt war. Als er Wind erhalten hatte, daß man seinem Verrathe auf der Spur sei, entfloh er, wurde jedoch genau signalisirt, und vom Banus der Befehl ertheilt, ihn sobald man ihn festnehme zur Armee abzuliefern; und so wird Glükmann, welcher bei Fürstenfeld an der steierischen Grenze arretirt, und an das hiesige Militair-Commando gestellt worden ist, sofort nach Semlin abgeführt. (C. Bl. a. B.)

Czernowitz, 10. August. Aus der Moldau wird uns berichtet, daß General Moller zur Verfolgung der daselbst eingedrungenen Szekler, die sich übrigens, wie wir schon gemeldet haben, auf siebenbürgischen Boden zurückgezogen hatten, aufgebrochen ist, und bereits die Grenze Siebenbürgens beim Oitospaß überschritten haben soll.

Agram, 14. August. Gestern ist hier Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, Stellvertreter des kommandirenden Generals in Croatien eingetroffen.

— Von der dalmatisch-türkischen Grenze wird geschrieben, daß der Wesir von Travnik alle Rajas habe konskribiren, bewaffnen und einexerziren lassen, um dem Pascha von Bihac zu Hülfe zu eilen, sobald er die betreffenden Befehle von Konstantinopel, wohin er einen Courier abgesendet, erhalten haben wird. Die bosnischen Türken wurden nicht konskribirt, denn sie scheinen mit den Aufständischen zu sympathisiren. (St.-Anz.)

Hermannstadt, 1. August. Se. Excellenz der Kaiserlich russische Feldmarschall-Lieutenant von Hasfort, welcher uns mit einer Armee-Abtheilung gestern verließ, um die in Mühlbach und Reußmarkt sich herumtreibenden Rebellenhaufen zu vernichten, bestand gestern schon bei Reußmarkt einige Vorpostengefechte, auf heute aber wurde der Angriff angeordnet, der mit gewohnter Tapferkeit ohne Zweifel die Gegend von den Insurgenten säubern wird. Nach verläßlichen Nachrichten begann der Angriff um fünf Uhr Morgens, der Feind wurde nach heftigem Gefecht und Kanonade, die man zum Theil hier hörte, geworfen und in der Richtung nach Karlsburg verfolgt, wo derselbe durch einen Ausfall der Festungs-Besazzung und durch Janku's und Axentie's walachischen Landsturm in drei Feuer kommt. Eine von Karlsburg gestern gekommene kleine Abtheilung Max Ferdinand Chevauxlegers bringt die frohe Nachricht, daß die Besazzung gesund und guten Muthes ist. (Ll.)

Wien, 17. August. Görgey hatte bereits früher dem Fürsten Paskiewicz Anerbietungen mit der Bedingung der Amnestie gemacht, war aber von demselben mit dem Bemerken abgewiesen worden, sich, da der Marschall nur den Befehl habe, die Insurrektion zu unterdrücken, eine Begnadigung aber allein Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph zustände, an den Feldzeugmeister Haynau zu wenden. Dies ist nun geschehen, und der letztere soll mit Vorbehalt der weiteren Verfügung des Kaisers die Unterwerfung angenommen haben.

Nähere Details über das große Ereigniß fehlen noch, durch welches, in Verbindung mit den durch die Kaiserl. Waffen in neuester Zeit und zuletzt bei Temeswar erfochtenen Siegen, der ungarische Krieg en gros als beendigt anzusehen ist, da dem Beispiele Görgey's jetzt unzweifelhaft Klapka und Aulich folgen werden. Vetter und Perczel und die andern ungarischen Heerführer sind wohl unermüdliche Parteigänger, aber keine Feldherrn, und werden, sollten sie auf fernerem Widerstand beharren, was kaum denkbar scheint, bald vernichtet sein. Dembinski und Bem als Polen, haben nur unter den dem Magyarismus fremden, revolutionairen Abenteurern aller Nationen, die unter ihren Bannern sich zusammenschaarten, einen Stützpunkt, der so klein ist, daß, fallen die Ungarn von ihnen ab, ihnen nur höchstens noch der verzweifelte Versuch übrig bleibt, Serbien und die angränzenden türkischen Provinzen zu gewinnen, um dort je nach den Umständen ein neues Insurrektionsspiel zu beginnen, oder die Waffen, mit Rettung des nackten Lebens, zu strecken. Ein Durchbrechen nach Galizien oder Rußland ist, auch auf den größten Umwegen, schon deshalb nicht möglich, weil die Hoffnung, in den Donau-Fürstenthumern Sympathieen zu erwecken und neue Hülfsquellen zu finden, total gescheitert ist.

Wenn aber auch der Krieg beendigt sein dürfte, so ist deshalb doch noch nicht die Ruhe und Ordnung hergestellt, und wenn selbst Komorn die weiße Fahne aufsteckt und keine geregelte Haufen mehr zu bekämpfen sind, so lebt der Geist des Widerstandes dennoch fast überall fort und wird, wo er nur Luft bekommt, von Neuem, wenn auch erfolglos, aber doch immer der vollständigen Pazifizirung in den Weg tretend, unter blutigen Formen sein Gorgonenhaupt erheben, sobald nicht eine sehr starke Kaiserliche Heeresmacht, über das ganze weite Land vertheilt, ihn mit Kraft darniederhält. Die Kossuthsche Korruption ist so tief in alle Schichten der Gesellschaft gedrungen, daß lange Jahre vergehen werden, bevor man dies verwahrlosete Ungarreich wieder zur Gesetzlichkeit und Ordnung wird zurückführen können. (D. Ref.)

— So eben höre ich, daß heute abermals Nachrichten von ungemeiner Wichtigkeit an's Kriegsministerium gekommen sind. Es heißt, nicht nur Komorn, sondern auch die übrigen in ungarischen Händen befindliche Festungen, so wie auch mehrere andere magyarische Korps hätten kapitulirt. Kossuth mit den kompromittirtesten Mitgliedern der ungarischen Regierung hätten sich von Orsova in's türkische Gebiet geflüchtet, nachdem früher Görgey vom Reichstag zum Civil- und Militair-Gouverneur ernannt worden sei. Dieser habe nun, da an einen erfolggekrönten Widerstand nicht mehr zu denken gewesen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, nicht nur selber kapitulirt, sondern auch den Befehl zur Kapitulation an alle ungarischen Truppen- und Festungs-Kommandanten geschickt. Wenn sich diese allerdings höchst unwahrscheinliche Nachricht bestätigen sollte, so wäre der Krieg als vollständig beendet zu betrachten. An der Börse weiß man indessen noch kein Wort davon. (D. Ref.)

Wien, 18. August. Die ebenso rasche als unerwartete Katastrophe in Ungarn absorbirt die allgemeine Aufmerksamkeit. Was uns darüber bis jetzt aus zuverlässigen Quellen bekannt wurde, reduzirt sich auf Folgendes: Zu Arad ward großer Kriegsrath gehalten, an welchem unter Anderen Görgey, Kossuth und Bem Theil genommen haben. Görgey ergriff das Wort und erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung die magyarische Sache verloren, längerer Widerstand vergeblich und höchstens dazu geeignet sei, das Land gänzlich dem Ruine zuzuführen. Sogleich bildete sich eine mächtige Partei, welche sich der Absicht Görgeys anschloß und auf Uebergabe drang. Unter jenen 30- bis 40,000 Mann, welche in der Depesche bezeichnet werden, befand sich nicht blos das Görgey'sche Korps, sondern zahlreiche Abtheilungen des vor Temeswar zersprengten magyarischen Cernirungs-Korps. Die Meist-Kompromittirten, darunter Kossuth, Bem und die Mitglieder des Rumpfparlamentes, schlugen sofort den Weg nach Orsova ein und sollen bereits türkisches Gebiet betreten haben. (A. Z.-C.)

Vor Venedig, 13. August. Am 9ten gelang es der venetianischen Flotte, vermöge der Springfluth und des günstigen Wetters, in die See zu stechen. Vier Korvetten, vier Briggs, ein Schooner und 10 kleinere armirte Fahrzeuge stellten sich vor der Küste in zwei Schlachtlinien auf, da die österreichischen Dampfschiffe sich auf Befehl des Admirals zurückzogen, um den Feind so in die hohe See zu locken. In den Nachmittagstunden trat eine völlige Windstille ein, die jedes Manövriren von unserer Seite unmöglich machte. In der Nacht versammelte der Admiral sämmtliche Schiffe unter seinem Befehle, und die günstige Brise, die am 10ten Vormittags aufsprang, sollte benutzt werden, um den Feind anzugreifen. Mit Jubel und wiederholtem Hurrah begleitete die Mannschaft aller Schiffe das Wenden derselben, wodurch sie dem Feinde entgegengeführt werden sollten. Matrosen und Offiziere begrüßten jenen Moment, als den der Erlösung von den Beschwerden einer so langwierigen Blokade. In der besten Ordnung, in doppelter Schlachtlinie steuerten die Schiffe mit vollen Segeln der venetianischen Küste zu. Die Ausluger, auf den höchsten Spizzen der Masten vertheilt, spähten begierig nach der Gegend, in der das feindliche Geschwader auftauchen sollte. Schon neigte sich der Tag, als man die obersten Segel der Venetianer entdeckte, die eiligst vor dem Winde dem Hafen von Malamocco zusegelten und ihn natürlich erreichten, bevor unsere Schiffe auf Schußweite gekommen waren. Die Nacht hindurch und den kommenden Tag darauf blieben die Venetianer ruhig vor Anker. Ihr Ausfall hatte ihnen nichts genützt, ein einziges kleines Fahrzeug mit Lebensmitteln war in ihre Hände gefallen. An der Punta maestra, dem Hauptstapelplatze für Lebensmittel nach Oberitalien, war eine Flottille von mehr als hundert kleinen Fahrzeugen von den Venetianern abgesendet worden. Die Brigg „Oreste" (Capit. Scopenich) segelte aber mitten unter sie hinein und trieb sie durch einige wohlgezielte Lagen in die Flucht. Am 13ten benutzte die venetianische Flotte abermals die günstige Brise und die hohe Fluth und stellte ihre Schiffe vor dem Lido auf. Unser Geschwader suchte den wahren Standpunkt zum Angriffe am Winde zu gewinnen; im

Augenblicke aber, wo man abfallen, seewärts steuern und sie angreifen wollte, setzte die Kühlte um, die Venetianer näherten sich ihrer Küste und machten jede weitere Operation unmöglich. Heute liegt seit dem frühen Morgen eine vollkommene Windstille über dem Meere, unsere Dampfer müssen die einzelnen Schiffe in die Schlachtlinie schleppen, und obwohl die Venetianer noch außer der Küste von Venedig stehen, ist es doch unmöglich, ihnen auch nur um eine Kabellänge näher zu rücken. Andererseits bleibt es die Hauptaufgabe, den Angriff nur bei frischem Winde zu unternehmen. In unserem Geschwader stehen schwere Fregatten, die steifen Wind brauchen, um Herr ihrer Bewegungen zu sein, während die Venetianer durch die zahlreichen kleinen Fahrzeuge bei schwachem Winde bedeutend im Vortheil wären.

Italien.

Rom, 8. August. Man liest in dem neugegründeten französischen Journal von Turin, dem National, vom 12. August: „Eine heute Morgen zu Turin gedruckte Mittheilung liegt uns vor Augen, welche den plötzlichen Tod Pius IX. meldet. Eine Blutcongestion nach dem Gehirn hätte in wenigen Stunden dem Leben des erlauchten Papstes ein Ende gemacht. Wir wiederholen die Nachricht von dieser außerordentlichen Katastrophe, ohne sie verbürgen zu wollen. (Siehe Paris in der Beilage.)

— Es herrscht eine sehr große Ungewißheit über das Schicksal Garibaldis. Die Einen sagen, daß er sich in Mesola mit seiner Frau und 30 seiner Gefährten wieder eingeschifft habe; nach Andern soll er gefangen sein; und wieder Andere wollen ihn in Venedig angekommen wissen. — Ueber die erste Einschiffung erhalten wir folgende Mittheilungen: Es scheint, daß die Barken, welche Garibaldi und seine Soldaten in Besitz genommen hatten, als sie in der Gegend von Comacchio angekommen waren, sich trennten. Die eine Hälfte gewann das Weite und die andere fuhr längst der Küste hin. Die Letzten begegneten den österreichischen Schiffen, welche auf sie feuerten. Die Mannschaft der Garibaldischen Barken rettete sich durch Schwimmen nach der Küste. Die anderen Barken setzten ihren Weg ruhig fort. Bei welchen Barken sich nun Garibaldi befand, weiß man nicht und hat man bis jetzt auch nichts über sein ferneres Schicksal vernommen.

Florenz, 6. August. Alle bewaffneten Corps der Studenten zu Pisa, Siena und Lucca und anderswo, wo sich dergleichen befinden, sind aufgelöst worden. (A.)

Die päpstlichen Truppen-Corps sollen aufgelöst und die Besatzungen der verschiedenen Städte aus österreichischem, französischem, spanischem und neapolitanischem Militair gebildet werden.

— Die Stadt Reggio im Königreich beider Sicilien, nach welcher der Vater des Generals Oudinot den erblichen Titel eines Herzogs von Reggio erhielt, hat Letzterem eine Beglückwünschungs-Adresse wegen seines Benehmens und des Erfolges der französischen Waffen unter seiner Leitung zugesendet.

Mailand, 3. August. Eine Trauerkunde durchflog gestern Mailand und warf auf das heitere Gesicht der Stadt einen dunkeln Schlagschatten. Cesare Cantù, der Geschichtsschreiber und Dichter, welcher in Folge der am 17. v. J. erlassenen und am 8ten Oktober publicirten Amnestie wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, ist nämlich in seiner Wohnung, wo er die letzten Monate über in strengster Abgeschiedenheit lebte, aufgehoben und unter militairischer Bedeckung ins Castell gebracht worden. Cesare Cantù hat von der Regierung die Weisung erhalten, das Land zu meiden, und der Morgen sah den Dichter und Geschichtschreiber schon jenseits des Tessin.

Großbritannien.

London, 14. August. Heute Morgen ist die Königin in Glasgow angekommen.

— In Roßshire soll unmittelbar nach einem furchtbaren Donnerschlage, ohne daß man sonst Hagel oder Schnee bemerkte, eine kompakte krystalinische Eismasse von etwa 20 Fuß Umfang und verhältnißmäßiger Dicke unweit eines Pächterhauses niedergefallen sein.

— Lieutenant Heald, Gemahl der Lola Montez, hat seinen Abschied im zweiten Garderegiment nehmen müssen.

— In einer Kohlengrube zu Aberdore in Wales sind durch eine Explosion 70 Menschen umgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 21. August. Als an der Cholera erkrankt wurden am 18. d. gemeldet 14, als gestorben 6 Personen, am 19. d. erkrankt 16, gestorben 8 Personen.

— Die Lastadie wird nun auch bald Gaslicht erhalten, da die Röhren bereits an der langen Brücke gelegt werden. Ein noch größerer Gewinn steht diesem Stadttheil bevor durch die Hinüberleitung guten Wassers vom Johannis-Klosterhofe durch den Strom. Die Brunnen auf der Lastadie sind bereits fertig, die Röhren werden demnächst gelegt werden.

Vorlesung des Herrn Rhetor Schramm
in der Aula des Gymnasiums am 20. d.

Theils in Folge der Abwesenheit vieler Familien aus unsrer Stadt, theils wohl aus Vorsicht, jede Aufregung zu vermeiden, hatte sich gestern um Herrn Schramm nur ein kleiner Kreis von Zuhörern versammelt. Herr Schramm zeigte sich schon darin als ächten Künstler, daß er, nicht nach der Gunst der Menge haschend, nichts von seiner Begeisterung für das Schöne einbüßte. Er gab uns eine reiche Auswahl des Vortrefflichsten aus ältern und neuern Dichtern. Wir erinnern uns folgender Stücke: Friedrich der Große von Schubert, die Helden des 7jährigen Krieges, Napoleon bei Waterloo, Friedrich Wilhelm III. letzter Gang, Eisenbahn und immer Eisenbahn von Scherenberg, der Tunnel, die Zeit und die vier Jahreszeiten, Bruder Stromius, der Aprilfrost (1841) am Freitag, die schwarze Wiege, Waldesnacht, Blücher bei der Gewerbeausstellung, Papa Winter u. a. Man kann sagen, daß der Vortrag des Künstlers die höchsten Anforderungen befriedigt. Er gebietet über sehr bedeutende Mittel seines Organes, und hat die Stimme wie die Sprache in seiner Gewalt. Seine Stimme ist volltönend, höchst kräftig und vollklingend, biegsam und gewandt, so daß er sie vom pianissimo zum fortissimo erheben kann. Er versteht es den Carakter der verschiedenartigsten Personen durch die Stimme zu bezeichnen und dieselben uns gleichsam lebend vorzuführen. Dennoch scheint uns, als ob er vorzüglich Meister ist im Vortrage des Kräftigen und des Humoristischen. Hier spricht die tiefste Empfindung überwältigend aus seinem Vortrage. Auch den Geist des Sanften des Gemüthlichen weiß er wohl aufzufassen, doch scheint hierzu sein Organ weniger geeignet. Es fehlt demselben eine gewisse Melodie. Er hat mehr die Kraft der schmetternden Trompete als den Schmelz der sanften Flöte. Jedes Gedicht ist eine Musik. Der Vortrag eines Gedichts kommt im Wesentlichen dem eines Musikstücks gleich. Wie allmählig geht es da vom piano zum fortissimo und umgekehrt. Daher wünschten wir auch seiner Stimme eine größere Modulation; es wollte uns scheinen, als wenn zuweilen das Steigen und Fallen der Töne zu plötzlich war, an andern Stellen trat in der Hervorhebung einzelner Silben ein etwas scharfer Laut weniger angenehm hervor. Auch fiel nach unsrem Dafürhalten der Vortrag öfter zu sehr in's Theatralische, und schien die Schranke des Vorlesens nicht immer genug eingehalten zu werden. Mimik und Gesticulation war leicht, ungesucht und natürlich. Herr Schramm hat das Verdienst, Alles aus dem Gedicht, was darin liegt, hervorzuheben; ja zuweilen wohl noch mehr hineinzulegen, als der Dichter gefühlt hat. Wie Alexander den Achilles glücklich pries, um des Homer willen, der ihn besungen, so kann man jedem Dichter Glück wünschen, der in Hrn. Schramm einen Herold seiner Gedichte gefunden hat. Wie wir hören, wird Herr Schramm nächstens in Swinemünde Vorlesungen halten.

B.

Getreide-Berichte.
Stettin, 20 August.

Weizen, für 88pfd. pro Septbr—Oktbr. 51 Thlr. bez.

Roggen, in loco 27—28 Thlr., pro August für 82pfünd. 27 Thlr., pro Septbr. Oktbr. 27—26¾ Thlr., pro Frühjahr 1850 für 82pfünd. 30½—30¼ Thlr., und für 84pfd. 31 Thlr. bez.

Gerste, 22—27 Thlr.

Hafer, auf baldige Lieferung für 54pfd. 17¾ Thlr. bez.

Erbsen, 30—34 Thlr.

Leinöl, in loco 10 7/12 Thlr. mit Faß, auf Lieferung 10½ Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco 13 Thlr., pro August 13—13 1/12 Thlr., pro Septbr. bis Oktbr. 12¾—13 Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12¾ Thlr. bez.

Spiritus, roher, pro Septbr. 24¼ %, und pro Oktbr. 24½ % bez.

Zink, schles., 4½ Thlr pro Ctr.

Berliner Börse vom 20. August
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	104¼		Pomm. Pfdbr.	3½	—	95	
St. Schuld-Sch.	3½	87½	87		Kur-&Nm.do.	3½	—	95 1/12	
Sech. Präm-Sch.	—	—	101¼		Schles. do.	3½	94¾	94¼	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103	102¼		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	93½	92½	
Westpr. Pfdbr.	3½	90¼	—						
Grosh. Posen do.	4	—	99		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	88¾		And. Gldm. a 5 thlr.	—	12⅝	12⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	93¼		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	94	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	77	76½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	—	103	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	106½		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	—	75¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	29⅛	
do. do. Cert. L. A.	5	89¼	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	14¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¾	16½	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	83¾ G.	Berl-Anhalt	4	90½ B.
do. Hamburg	4	—	67¾ bz.	do. Hamburg	4½	95½ bz
do. Stettin-Stargard	4	—	98½ bz. u. B.	do. Potsd.-Magd.	4	89 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	59½ B.	do. do	5	98½ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	140 B.	do. Stettiner.	5	103¾ B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	60 B.	Halle-Thüringer	4½	92⅛ bz.
Cöln-Minden	3½	—	88½ G.	Cöln-Minden	4½	97 B.
do. Aachen	4	5	48½ a 47½ bz.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	66½ B.	do. Stamm-Prior.	4	75¼ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	37 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	81½ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	89½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	101½ B.
Oberschles. Lit. A.	3½	6⅛	104¾ G.	do. III Serie	5	98¾ bz.
do. Litr. B.	3½	6⅛	103 G.	do. Zweigbahn	4½	72 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do	5	80½ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	55 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	55 G.	Steele-Vohwinkel	5	91 G.
Stargard-Posen	3½	—	81½ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	98 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	35 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43 a 43¼ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	339,35‴	340,10‴	340,96‴
Thermometer nach Réaumur.	20	+ 6,8°	+ 15,8°	+ 9,8°

Beilage.

Beilage zu No. 193 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 21. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 18. August. (7. Sitzung der Zweiten Kammer.) Vorsitzender: Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische: von Manteuffel, von Ladenberg.

Eröffnung der Sitzung 1¼ Uhr. Nach Verlesung des Protokolls wird der Eintritt von 8 neuen Mitgliedern angezeigt. Von Seiten des Handelsministers ist eine Bestimmung desselben über die Portofreiheit der Mitglieder der zweiten Kammer auf das Bureau niedergelegt, die verlesen wird. Hierauf Wahlangelegenheiten. Herr von Vincke hat das von ihm an den Wahlkommissarius seines Wahlkreises erlassene Ablehnungsschreiben seiner Wahl eingereicht, und um Verlesung desselben gebeten. Nur 5 bis 6 Mitglieder (auf der Linken) erheben sich dafür. Die Verlesung des Schreibens unterbleibt deshalb. Es werden darauf die Mitglieder der neu gebildeten Commissionen über Berathung des Belagerungszustandes 2c. verlesen. Darauf die Wahl der Vorsitzenden folgender Kommissionen: Zum Vorsitzenden der Kommission über Berathung der Geschäfts-Ordnung sind erwählt: von Griesheim; — bei der Petitions-Kommission: v. Seckendorff; in der Kommission der Agrarverhältnisse: Abg. Aldenhoven; in der für Handel und Gewerbe: Abg. Erbreich; für Finanzen und Zölle: Lensing; Schriftführer Patow; für das Justizwesen: Müller (Siegen); für das Gemeindewesen; Kühlwetter; für das Unterrichtswesen: Landfehrmann. — Mehrere Urlaubsgesuche werden genehmigt. Sodann Wahlprüfungen. Hierauf wird der Antrag des Abg. Stiehl und Genossen verlesen: „Die Kammer wolle beschließen, daß die im §. 19 der Geschäftsordnung Nr. 8 vorgesehene und am 15. d. M. gewählte Kommission für das Unterrichtswesen statt aus 14, aus 21 Mitgliedern bestehe, und daß demgemäß in jeder Abtheilung noch je ein Mitglied für diese Commission gewählt werde.“ Die Dringlichkeit wird anerkannt und der Antrag der Geschäfts-Commission überwiesen.

Hierauf wird der vom Abg. Schaffraneck eingebrachte Antrag, daß die Uebersetzung der Protokolle und stenographischen Berichte in das Polnische erfolgen möge, als dringlich anerkannt.

Der Antrag des Abg. v. Viebahn: Die Kammer wolle beschließen: die im Art. 112 der Verfassungs-Urkunde vorbehaltene Revision zur Verfassung durch Erwählung einer Commission von 21 Mitgliedern in den Abtheilungen einzuleiten, wird alsdann vom Referenten, Abg. Keller, verlesen. — Der Central-Ausschuß empfiehlt die einfache und unveränderte Annahme des Antrages.

Abg. v. Meusebach spricht für den Abänderungs-Vorschlag von Hesse und Genossen, der dahin geht: a) die Commission muß aus 14 permanenten und 7 wechselnden Mitgliedern bestehen, welche letztere nach den verschiedenen in der Verfassung vorkommenden Materien, und zwar nach fünf Klassen derselben durch die Abtheilungen zu erwählen, und b) die Verhandlungen sollen über die Revision in der Kammer eröffnet werden, sobald der erste Titel und ein Theil des zweiten Titels in der Commission berathen wären.

Nachdem der Abgeordnete von Kleist-Retzow für den Viebahnschen Antrag gesprochen, wird auf Schluß der Diskussion angetragen. Er wird angenommen; nur das Centrum, einige Mitglieder der Rechten und mehrere der Linken sind dagegen. — Nachdem noch der Referent, Abgeordneter Keller, für den Viebahnschen Antrag gesprochen, nimmt die Kammer mit großer Majorität den Antrag an. Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

— JJ. MM. der König und die Königin beabsichtigen, wie wir hören, die Gewerbe-Ausstellung noch öfter, zum Ankauf von dort aufgestellten Arbeiten, zu besuchen. — Die Unternehmer der Ausstellung hoffen, wenn die sich bis jetzt zeigende Theilnahme des Publikums sich gleich bleibt, nicht nur die Kosten zu decken, sondern noch einen Ueberschuß zur Unterstützung unbemittelter Handwerker zu erhalten.

— Gestern Nachmittag beehrte J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen mit ihrem erlauchten Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, die Gewerbe-Ausstellung mit ihrem Besuche und verweilten daselbst mehrere Stunden. Die hohen Herrschaften fuhren darauf nach dem neuen Museum, und nahmen daselbst die Arbeiten Kaulbach's und seiner Schüler in Augenschein. Bevor dieselben nach Schloß Babelsberg zurückfuhren, überraschten sie den früheren Gouverneur des Prinzen, General v. Unruh, welcher seit längerer Zeit krank ist, durch einen Besuch.

— Gestern Abend kam es bei den Kanalarbeitern von dem Schlesischen Thore zu Conflicten. Die Ruhe wurde bald hergestellt, ohne daß das Militair, welches bereits auf dem Kasernenhofe allarmirt war, einzuschreiten nothwendig hatte.

— Für die Bundesfestung Rastatt sollen, auf den Wunsch des Großherzogs von Baden, der Gouverneur, Commandant und Artillerie-Director aus der Reihe preußischer Offiziere genommen werden. Die Hälfte der dortigen Besatzung soll künftig aus preußischem Militair bestehen. (Sp. Z.)

— Es ist davon die Rede, daß die Husaren-Regimenter Zündnadelbüchsen mit Bajonetten erhalten und auf dieselben in ähnlicher Weise, wie die Infanteristen einexercirt werden sollen.

— Der ehemalige Abgeordnete d'Ester, welcher sich seiner Gesundheit wegen in Helgoland aufhält, ist bei dem letzten Aufstande in Hamburg gesehen worden. Verkleidet als Heizer eines Dampfschiffes war es ihm gelungen in die Stadt zu kommen. (V. Z.)

Berlin, 18. August. Die Spenersche Zeitung meldet, daß der Professor Dr. jur. Keller, ein geborner Schweizer, seit einigen Tagen die durch den Rücktritt des Herrn Graßmann erledigte Stelle eines Redacteurs der deutschen Reform übernommen habe.

— Von vorgestern bis gestern Mittag sind 103 Choleraerkrankungen gemeldet worden. Die eigenthümliche Witterung unserer Stadt, die beständig zwischen Regen und Sonnenschein schwankt, bewirkt wohl die Steigerung in der Krankheit.

— Das neue Theater, zu welchem Herr Dr. Cohnfeld die Concession erhielt, soll nun doch noch zu Stande kommen, indem sich zu dessen Erbauung in der Commandantenstraße eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche 150,000 Thlr. aufbringt. Herr Architekt Titz wird den neuen Musentempel aufführen, der schon zum Herbst 1850 eröffnet werden soll, vorausgesetzt: daß bis dahin überhaupt noch eine andere Komödie existirt, außer der politischen. — Auch Herr Deichmann gedenkt, ein neues feuerfestes Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater zu bauen. (N.Pr.Ztg.)

Schweiz.

Bern, 15. August. Soll ich diesen Brief mit einer Schilderung von ungewohnten Natur-Erscheinungen beginnen? An Stoff dazu fehlt es wahrlich nicht. Denn was man, als es von Winterthur her berichtet worden, nicht glauben wollte, wiederholt sich, und fliegende Ameisenschwärme ziehen wolkenweise über unseren Häuptern hin. So in den Cantonen Uri, Zürich, Solothurn, Freiburg. Eben so wenig mangeln Farben, ein düsteres Gemälde zu entwerfen von den furchtbaren Verheerungen, welche der Himmel durch seine Ungewitter über die gesegnetsten Gegenden der Schweiz verbreitet. Er vernichtet die Hoffnung eines ganzen Jahres, während der Landmann am Morgen noch seine prachtvolle Erndte überblickte und mit dem Gedanken die Sichel niederlegte, ihr noch einige Tage zur Reife zu gönnen: am Abend lag auf den schönen Feldern eine Hagelsaat. So geschah es in den kornreichsten Gegenden des Thurgaus in den letzten Tagen, so vor kurzer Zeit auf den üppigen Feldern in der Umgegend von Sursee, einige Stunden von Luzern. Auch an Verheerungen des Feuers haben wir keinen Mangel: gestern kam die traurige Nachricht, Ermensee, ein schönes Dorf im luzerner Gebiet, sei ein Raub der Flammen, und obdachlos seien seine Bewohner. Solche Erscheinungen erschüttern bei ihrem Auftreten, aber der folgende Tag drängt sie schon in den Hintergrund, und sie machen politischen Phänomenen Platz. Ein solches lenkt denn auch heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und verspricht von ziemlich allgemeiner Bedeutung zu werden. Gestern wurde hier nämlich ein Zündnadel-Gewehr nach preußischer Ordonnanz probirt, in Gegenwart des Chefs des schweizerischen Militair-Departements und mehrerer Offiziere vom Stab. Das Gewehr kommt aus der Waffenfabrik der Herren Rieter u. Comp. von Winterthur, Canton Zürich, welche dessen Verfertigung nach vielfältigen Anstrengungen und Versuchen zu Stande brachte. Der Zufall der Flüchtlings-Angelegenheit trug das Seinige bei zu dieser Entdeckung; denn dadurch kam eine Anzahl solcher Waffen auf Schweizergebiet sammt Patronen, an deren Fabrikation die Hauptsache liegt. — Die schweizerische Rhein-Armee existirt nur noch dem Namen nach. Denn bis auf den Rest von sechs Bataillonen Infanterie und drei Compagnieen Scharfschützen ist Alles entlassen, auch die Divisions-Stäbe. Zwei Brigadiers befehligen die noch unter den Waffen bleibenden Truppen. Die Entlassung des Generals selbst folgt nächstens. Es hat dieses Truppen-Aufgebot dazu beigetragen, die Lücken, an denen unser Militairwesen noch leidet, aufzudecken und die Mannschaft der verschiedenen Cantone anzufeuern. — Einen etwas mißlichen Eindruck macht die Nachricht, daß etwa zwanzig Kisten, welche theils mit Waffen, theils mit Bestandtheilen von solchen beladen waren, in Mannheim von dem preußischen Commandirenden mit Beschlag belegt worden, weil sie für die Schweiz bestimmt waren. Man kann sich diesen Grund nicht recht erklären und hält dafür, es müßte eine Verwechselung obwalten. Da ein Theil des in Beschlag Genommenen auch für Bern bestimmt ist, so hat die Regierung von hier nicht ermangelt, die Verwendung des Bundesrathes in Anspruch zu nehmen. (Köln.Z.)

— Dr. Johann Jakoby, der zur Zeit bei Vevay lebt, hat von hier aus an den Ober-Staats-Anwalt Herrn Sethe ein Schreiben gerichtet, worin er anzeigt, daß er im Laufe des nächsten Monats in die Heimath zurückkehren werde.

Frankreich.

Paris, 15. August. Sonst, zur Zeit der Könige, wurde die Legislatur durch königliche Ordonnanz aufgelös't, jetzt, in der goldenen Zeit der Republik scheint es Sitte zu werden, die Legislaturen durch den Klatsch einer derben Ohrfeige zu schließen. Die Constituante schloß Herr Eugen Raspail, die Legislative Herr Peter Bonaparte in dieser handgreiflichen Weise. Der Schluß der Assemblée scheint vollständig zu sein, denn fast alle Repräsentanten haben Paris verlassen und auch die Commission, die zur Controlle der Regierung niedergesetzt ist, scheint ihren Wacht-Posten auf das Land verlegt zu haben. Graf Molé ist zu Champlatreux, General Changarnier zu Ronen, Herr Thiers zu Dieppe, Herr Dupin zu Dieppe. Trotzdem redet man noch immer von Ministerwechseln, einige Blätter nennen Herrn Leon Faucher als Dufaure's Nachfolger, für die Finanzen bezeichnet man Herrn Denys Benoist von Azy, oder auch d'Andiffret.

— Jetzt heißt es, General Petit werde zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt werden, während er selbst als Kommandant der Invaliden den General Grafen Montholon zum Nachfolger erhalten werde.

— Ueber den Herrn Grafen v. Chambord sagt ein belgisches, nichts weniger als monarchisch-legitimistisches, Journal: „Dieser wirklich glänzend begabte Prinz ist kein conservativer Reactionär, sondern ein socialistischer Conservativer, er hat alle socialistischen und communistischen Systeme studirt und ist zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß von der legitimen Monarchie die socialistischen Reformen ausgehen müssen, wenn sie dem französischen Volke wirklich heilsam sein sollen. Die legitimistische Demonstration in Bad Ems verbirgt einen tiefern Plan der „jungen Rechten.“ Die Lubis, Walsh, Pastoret, Nettement, Bourdoneix wollen den Vicomte von Monty im Cabinet des Herrn Grafen von Chambord gegen die altlegitimistische Fraction der Blacas, Champagny und Levis stützen und ihren König zu bewegen suchen, die ernste Zurückhaltung mit einer größern Thätigkeit zu vertauschen. Das Herz des Herrn Grafen von Chambord ist das Herz eines ächten Bourbon, großmüthig, freigebig, loyal, hingebend, zuverlässig und dankbar für jeden geleisteten Dienst.“

— Während der Dauer der Ferien der Assemblée wird der Prinz-

Präsident die Zimmer im Schloß von Vincennes bewohnen, die vor drei Jahren mit so verschwenderischer Pracht für den Herzog von Montpensier (mon dépensier) in Stand gesetzt wurden.

— Der Clerus der Stadt Havre ist der erste und bis jetzt der einzige, der den Prinzen-Präsidenten als Souverain begrüßt hat. Das erregt großes Aufsehen.

— Der Moniteur zeigt an, daß dem Exminister Duchatel eine Pension von 6000 Fr. bewilligt worden ist.

— Zu Straßburg ist ein Major des dort liegenden 14ten Artillerie-Regiments verhaftet und in's Militair-Gefängniß abgeführt worden.

Paris, 15. August. Die Untersuchung gegen Pierre Bonaparte ist beendigt und derselbe wegen freiwilliger thätlicher Mißhandlung vor das Zucht-Polizeigericht gewiesen worden, vor welchem er am nächsten Freitage zu erscheinen hat. Seine Vertheidigung wird Chaix d'Estange übernehmen und sein Gegner auf eine Entschädigung klagen, die derselbe den Wohlthätigkeits-Anstalten seines Wohnorts Bourg bestimmt hat.

— Man glaubt nicht, daß die Zusammenberufung des hohen Staats-Justizhofes vor dem 20sten September erfolgen wird. Der Justizminister hat den Präfekten befohlen, die Geschworenen für den Staats-Prozeß zu Versailles aus den General-Conseils der Departements durchs Loos wählen zu lassen.

— Der Papst hat an den Pfarrer Bernard zu Orans im Departement des Ain, das sehr rothrepublikanisch gesinnt ist, ein Breve erlassen, worin er ihn wegen des guten Gedankens belobt, durch die Gründung einer Schrift: „Volksthümliche katholische Bibliothek" unter den Arbeitern der Städte und auf dem Lande die wahren Grundsätze zu verbreiten, die den der Gesellschaft und der Religion gleich gefährlichen Lehren der Sozialisten am besten entgegenwirken können.

— Von mehreren Repräsentanten ist der gesetzgebenden Versammlung ein Vorschlag überreicht worden, wonach das Gehalt des Vice-Präsidenten der Republik um 52,000 Fr. erhöht werden soll.

— Lola Montez ist mit ihrem Manne zweiter Ehe, Lieutenant Heald, hier eingetroffen.

— Die Soldaten der Besatzung von Etienne sind jetzt mit dem Einpacken sämmtlicher Gewehre der Nationalgarde beschäftigt, welche ins Arsenal von Lyon gebracht werden sollen.

Paris, 15. August. Der Präsident ist von Havre nach Paris zurückgekehrt. Bei dem Mittagsmahl daselbst wurde in einer Rede des ersten Adjunkt des Maire an ihn die Aufforderung gerichtet: „Wirklich der erste Präsident der Republik zu sein, und Frankreich auch vor dynastischen Revolutionen zu bewahren." — Großes Aufsehen macht ein Brief des Erzbischofs von Paris zu Gunsten Venedigs. — Hier ist das Gerücht verbreitet, die geistliche Regierungskommission in Rom sei ermordet worden.

— Hinsichtlich der Privilegien auf Erfindungen soll zwischen der englischen und französischen Regierung ein Uebereinkommen getroffen werden, daß jedes Brevet, welches in dem einen Staate ertheilt wird, für den andern ebenfalls Geltung habe.

Paris, 15. August. Die Gräfin von Sandor, Tochter des Fürsten von Metternich, ist in Paris angekommen. Sie will einen der besten Pariser Aerzte nach London holen, wo eine Consultation wegen des traurigen Gesundheitszustandes des Fürsten stattfinden soll.

— Die französische Armee im Kirchenstaate ist auf folgende Weise stationirt: in Rom 21,000 Mann, zu Civita 800, Route von Civita nach Rom 800, zu Viterbo und in der Umgebung 3000, zu Tivoli, Fraskati und Albano 2000, im Ganzen 27,600 Mann.

— In Montpellier durchziehen die Legitimisten die Straßen unter dem Gesange: Ziehen wir nach Paris, um die Lilien einzusetzen.

— General Serrano ist heute in Paris angekommen.

Paris, 16. August. Die Einweihung der Eisenbahn von Paris nach Epernay, welche auf den 19. d. M. angesetzt war, ist um einige Wochen aufgeschoben worden, wie es heißt, wegen des Unwohlseins des Präsidenten der Republik und der noch nicht beendigten Erndte. Nach dem Evénement würde der Präsident d. R. dann auch Straßburg besuchen.

— Ein Turiner Blatt verbreitet die Nachricht von dem Tode des Papstes Pius IX. Dieselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach erfunden, da dieses wichtige Ereigniß sicher auf telegraphischem Wege in Paris bekannt geworden wäre.

— In Genua sind Unruhen ausgebrochen, die jedoch ohne ernsteren Charakter sind.

— In Neapel sind die Verhaftungen noch an der Tagesordnung.

Paris, 17. August. Das gestern allgemein verbreitete Gerücht von dem plötzlichen Tode des Papstes wird heute in bestimmtester Weise widerlegt.

— Herr Franc-Carré, Präsident am Appelhofe zu Rouen, überreichte dem Prinzen-Präsidenten bei seiner Durchreise eine sehr schmeichelhafte Adresse. Herr Bonaparte lächelte, Herr Franc-Carré war sehr verlegen, die Herren verstanden sich. Herr Franc-Carré hatte als Beamter des öffentlichen Ministeriums einst den Kopf des Verschwörers von Straßburg und Boulogne verlangt.

— Man erzählt sich folgende Anekdote von der Reise des Präsidenten. Zu Rouen sollte ein Soldat vom 4ten leichten Regiment dekorirt werden. Der Präsident überreichte ihm das Kreuz der Ehrenlegion persönlich, wie er auf dem Stadthause ankam. Als der Soldat in seiner Bewegung und Verlegenheit in dem Augenblick, wo der Präsident ihm das Kreuz auf die Brust heftete, das Knie beugen wollte, hielt ihn dieser lebhaft zurück mit der Bemerkung: „Ein Soldat darf nie anders das Knie beugen, als vor Gott und im Pelotonfeuer!"

Lyon, 10. August. Wiewohl die Angelegenheiten zwischen Piemont und Oesterreich geordnet sind und auch die römische Frage durch die bevorstehende Zurückkunft des heiligen Vaters nach Rom gelöst ist, so bleibt die Alpen-Armee dennoch in ihren jetzigen Bestandtheilen noch längere Zeit vereinigt. Die Truppen, welche aus dem Kirchenstaate zurückkehren, nehmen, mit Ausnahme jener Militairs, deren Dienstzeit abgelaufen ist, ihre früheren Standquartiere wieder ein. Die Truppen im südlichen Frankreich sind nicht nur als ein Ueberwachungs-Corps in unseren Departements, sondern auch als Reserve-Armee für Paris zu betrachten. Die Zustände im Innern haben sich wohl vielfach gebessert und die „Rothen" sind zum Schweigen gebracht; allein noch sind nicht alle Stürme beschwichtigt. Der Kampf zwischen Republik und Monarchie, der jetzt in den Blättern herrscht, wird wohl früher oder später zu einem thätigen Ausbruch im Volke selbst kommen. Die Presse schürt unaufhörlich. Die legitimistischen Organe fordern mit Unerschrockenheit zur Lossagung von einer Regierungsform auf, die bis jetzt nichts als Elend, Leidenschaftlichkeit, Irreligiosität und Verderben erzeugt habe. Die hier erscheinende Gazette verweist auf die Reisen des Präsidenten und zeigt, wie das französische Volk durch und durch monarchisch gesinnt sei. Kein Stein bleibe mehr an dem Gebäude, das am 24. Februar aufgeführt wurde; ein Dekret der provisorischen Regierung nach dem andern falle unter der unerbittlichen gesetzgebenden Nationalversammlung, bis zuletzt auch die Verkündigung der Republik, diese grobe Lüge im Namen des Volkes, ihr verderbliches Dasein aufgeben werde. Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe seien durch die politischen Taschenspieler im Februar zu Grunde gerichtet worden; aus den Gärten der Tuillerieen habe man Kartoffelfelder, aus den Königlichen Palästen Vereins-Lokale für phantastische Trughelden machen wollen; das französische Volk sei glücklicherweise zur Besinnung gekommen, und jetzt gelte es, dem Trugwerke den Garaus zu machen. Umsonst rufen die demokratischen Blätter Himmel und Hölle, ja selbst die General-Prokuratoren gegen dieses verfassungswidrige Treiben der „Weißen" an. Die Behörden haben aber keine besondere Liebe für die Marrast'sche Constitution und gehören selbst zu den „Weißen". Angeklagte und Richter befinden sich in einer und derselben Klasse Widerspenstiger. Der Kardinal-Erzbischof von Bonald hat neulich eine Rundreise in seiner Diöcese gemacht und ist sehr zufrieden zurückgekehrt. Er predigte Anhänglichkeit für den Präsidenten der Republik, diesen Boten der Versöhnung, der dazu ausersehen war, den Papst wieder nach St. Peter zu bringen. Ludwig Napoleon sei von der Gottheit dazu bestimmt, das Werk Pipin's und Karls des Großen wieder herzustellen. (Köln. Z.)

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Reinigung der Straßen, namentlich der Rinnsteine und Kanäle, erfolgt vielfach nicht mit der Gründlichkeit, zu welcher der herrschende Krankheitszustand dringend auffordert.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 16 der Polizei-Ordnung in die Rinnsteine und Kanäle außer Regen und Spülwasser nichts abgeführt werden darf, und daß daher aus denselben ebenso, wie von der Straße, Abgänge, Moder, Schmutzhaufen und sonstige ekelhafte Gegenstände nach §. 15 l. c. sofort nach deren Wahrnehmung von dem betreffenden Hausbesitzer entfernt werden müssen. Es gehört ferner zu einer gründlichen Reinigung der Rinnsteine und Kanäle, daß dieselben da, wo mangelhaftes Gefälle vorhanden ist, durch nachgelassenes Wasser gehörig ausgespült werden; ebenso müssen auch die Stellen durch Wasser gereinigt werden, auf welchen bei der Straßen-Reinigung der Moder und bei Mistfuhren der Dünger zusammen gebracht wird. Endlich ist bei trockener Witterung vor dem Fegen zur Vermeidung des Staubes gehörig zu sprengen.

Die sorgfältige Beobachtung dieser Vorschriften wird zur Besserung des Gesundheitszustandes wesentlich beitragen, und werden daher die resp. Hausbesitzer, welche für die gehörige Ausführung der Straßen-Reinigung gesetzlich zunächst verhaftet sind, ersucht, diesem Gegenstande die erforderliche Aufmerksamkeit zuzuwenden und in vorkommenden Fällen den desfallsigen Aufforderungen der Beamten sofort bereitwillig zu entsprechen. Diese würden sonst nach §. 23 der Polizei-Ordnung nicht nur genöthigt sein, das Erforderliche auf Kosten des säumigen Grundbesitzers ausführen, sondern auch das Strafverfahren gegen denselben zu beantragen.

Stettin, den 17ten August 1849.

Königliche Polizei-Direktion.
Hessenland.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Der Gutsbesitzer G. A. von Blixen auf Jargenow und die separirte Ehefrau des Oekonomen Franz, geb. v. Blixen, haben mit der Anzeige, daß sie die Erbschaft ihres Vaters, des vormaligen Gutsbesitzers Christian Bernhard Leonhard v. Blixen, nur unter der Rechtswohlthat des Inventarii angetreten, die Erlassung der behufigen proclamatum zur Constatirung des Schuldenstandes der väterlichen Verlassenschaft beantragt.

In Deferirung dieses Antrages werden Alle und Jede, welche an den Nachlaß des Christian Bernhard Leonhard v. Blixen aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen oder Ansprüche haben oder zu haben vermeinen möchten, hiermit geladen, solche in einem der auf den 31sten d. Mts. und 14ten u. 28sten k. Mts.,

jedesmal Morgens 10 Uhr,

angesetzten Termine vor dem Königlichen Kreisgerichte anzumelden und gehörig zu bewahrheiten, bei Vermeidung der in dem letzten Termine zu erkennenden Präklusion. Greifswald, den 7ten Juli 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Dr. Teßmann.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in hiesiger Feldmark belegene Vorwerk No. 48 des Hypothekenbuches, dem Vorwerksbesitzer Gottfried Theel gehörig, zu 7338 Thlr. 27 Gr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzt, soll Schulden halber

den 7ten Februar 1850, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Callies, den 25sten Juli 1849.

Königl. Bezirks-Gericht.

Vermiethungen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Warnung. ☜

Hiermit warne ich, meiner von mir entwichenen Frau „Louise, geb. Gossow", aus Damm, welche sich gegenwärtig in Pölitz aufhält, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für solche Forderungen nicht im Geringsten aufkommen werde.

Der Zuckersiederei-Arbeiter August Hübner.

☞ Denjenigen Herren, so wie allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank, welche eine so innige Theilnahme bei dem Absterben und dem Begräbniß unsers Gatten und Vaters, des Schmiedemeisters Neidt, uns bewiesen und denselben zur Gruft begleitet haben.

Stettin, den 19ten August 1849.

Die Hinterbliebenen.